

ERGÄNZENDER TEXT ZU DEN
JUMA-SEITEN 30–31



Gleich und verschieden

Klaus W. aus Ost-Berlin über sein Lehrerdasein im Jahr 2000

■ Keine Alternative?

Den Lehrerberuf, den ich damals schon wollte, habe ich erreicht. Ob es eine Sache fürs Leben ist, muss jetzt das Referendariat beweisen. Hier kann ich mich erst einmal so richtig austesten. Ich unterrichte an einem Gymnasium in Weißensee Geschichte und Deutsch (...).

Nun geht es so richtig los mit dem Praxisschock. Man muss sich sehr schnell abschminken, dass das Studium irgendwas mit dem späteren Unterrichten in der Schule zu tun hat. Wenn man etwas in diesem Studium gelernt hat, dann war es das Lernen selbst, wie man sich ziemlich schnell Wissen erarbeiten kann. Aber auch das ist nur in Ansätzen geübt worden.

Selbst die didaktischen Seminare waren nicht sehr hilfreich, zumal

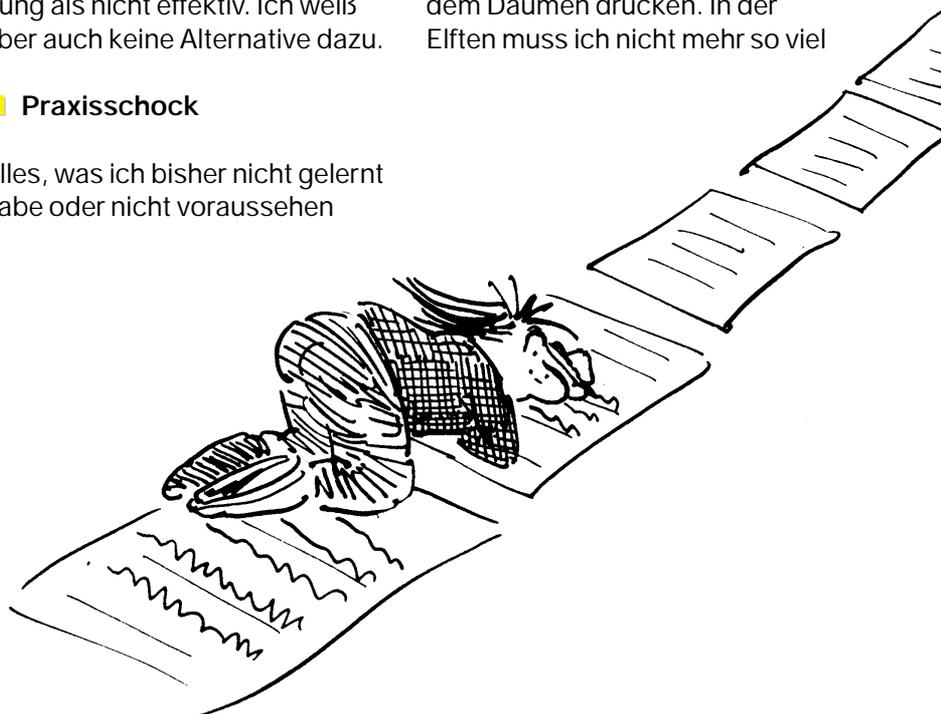
viele Lehrkräfte an der Universität solche sind, die in der Schule gescheitert waren. Gerade diese wollten uns beibringen, wie ein guter Unterricht auszusehen hätte. Jedenfalls hatte ich dieses Gefühl und teilweise war es auch so. Im Nachhinein empfinde ich die Struktur der universitären Ausbildung als nicht effektiv. Ich weiß aber auch keine Alternative dazu.

■ Praxisschock

Alles, was ich bisher nicht gelernt habe oder nicht voraussehen

konnte, kommt nun knallhart auf mich zu. Das habe ich bereits während meiner ersten Unterrichtszeit erfahren. Geschichte gebe ich in einer siebten Klasse und Deutsch in einer elften. Die beiden Klassen sind grundverschieden.

Die Siebte, der erste Jahrgang am Gymnasium, ist noch relativ undiszipliniert, laut und lebhaft. Man kann zwar viel mit ihr anfangen, muss aber auch immer noch mit dem Daumen drücken. In der Elften muss ich nicht mehr so viel



über Grundfragen debattieren, Arbeitstechniken werden beherrscht, Arbeitsgruppen gebildet und ich kann das Unterrichtsniveau höher hängen. Doch finde ich hier kaum noch Motivation. Die Schüler sind teilweise sehr bequem.



Ich war völlig schockiert, als sie an einem Gedicht von Heinrich Heine nicht die Ironie erkennen konnten, nicht diese Doppelbödigkeit. Die Sätze wurden für bare Münze genommen. Die Unterrichtsstunde ging vorbei, ohne dass die Schüler etwas mit diesem Gedicht anfangen konnten. Das hat meine Unterrichtsplanung total durcheinander geworfen (...).

■ Demotivation

Ich wollte die Arbeit der Schüler erst einmal laufen lassen und nicht eingreifen. Allerdings urteilte meine anleitende Lehrerin, die hinten in der Klasse saß und meinen Unterricht verfolgte, ganz anders. Sie meinte, ich hätte von Anfang an steuern müssen und am Ende der Stunde dürfe nichts Falsches stehen bleiben. Sie hat mich eine halbe Stunde zugequatscht, meine Stundenplanung zerstört und nichts Positives gesagt. So eine negative Kritik ist nicht hilfreich. Sie kann die ganze Motivation zerstören.

Nach diesem Gespräch war ich total erschüttert, richtig unten. Ich komme von diesen Idealen der Uni und vom Lernstil aus einer ganz anderen Richtung als sie. Selbstbestimmtes, offenes Lernen scheint nicht ihre Intention zu sein. Ich nehme an, dass sie mit mir zuerst einmal die Hierarchie klären wollte nach dem Motto: Wenn ihr da von der Uni kommt mit euren Idealen von irgendwelchen offenen Unterrichtsformen, dann seid ihr hier falsch am Platz, denn im Alltag läuft das sowieso ganz anders.

■ Lebensraum Schule

Doch werde ich mich durch das Abstecken von Kompetenzen erst einmal nicht ändern. Wenn ich allerdings mit meinem Weg nicht zurecht komme, muss ich natürlich umdisponieren. Dennoch verstehe ich mich nicht nur als Wissensvermittler, sondern

möchte mich als Lehrer um die Schüler kümmern. Mein Ideal ist es, die Schule nicht nur als Wissen vermittelnde Institution zu sehen, sondern als Lebensraum, in dem der Lehrer auch als Ansprechpartner für Probleme zur Verfügung steht (...).

Aus: Helga Moericke, Margarete Hamburger, Gleich und verschieden, Lebensentwürfe aus Ost und West 1990 und die Realität 2000, © Frieling & Partner, Berlin 2001, ISBN: 3-8280-1379-1

Mach mit!

Haben Sie in der Schule und/oder an der Universität ähnliche Erfahrungen wie Interviewpartner Klaus W. gemacht oder ganz andere? Sind Sie – teilweise oder ganz – der gleichen Meinung wie Klaus W., was das Leben an der Schule angeht, oder sind Sie anderer Ansicht?

Schreiben Sie an die Redaktion JUMA, Stichwort: Lehrerdasein, Frankfurter Straße 40, 51065 Köln. TIPP veröffentlicht Auszüge der eingegangenen Briefe und bedankt sich bei ihren Verfasserinnen und Verfassern mit Geschenken für den Deutschunterricht. Einsendeschluss ist der 31.12.2002. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.